

drücklich den Erfolg des Förderprogramms hinsichtlich der in der Folge getätigten Investitionen: Aus einem Förderfranken resultieren zwischen sechs und sieben Franken Investitionen. Daraus folgt: Das «Förderprogramm Energie» des Thurgaus trägt nebst dem ökologischen Nutzen auch massgeblich zur Wirtschaftsförderung im Kanton bei. Davon profitieren insbesondere auch die KMU.

In welchen Bereichen sehen Sie das grösste «Aufholpotenzial»? Bei Privaten, im Gewerbe oder in der Industrie?

Die kleinen und mittleren Unternehmen unterhalb der Gross-Verbraucher-Schwelle repräsentieren rund 30 Prozent des gesamten schweizweiten Effizienzpotenzials. Das entspricht der Produktion des KKW Gösgen, wie eine aktuelle BFE-Studie zeigt. Das betrifft im Thurgau rund 2700 Unternehmen, insbesondere auch Gewerbebetriebe. Diese spezifische Zielgruppe wird durch das KEEST und dem neuen Slogan «MoVE – Mehrwert ohne Verschwendung von Energie» angesprochen. Dafür wurden spezielle Aktionsangebote geschnürt.

«KMU können mit einer verbesserten Energieeffizienz im Schnitt 15 Prozent Kosten einsparen – pro Jahr.»

Wie aufgeschlossen sind denn KMU für Energiefragen?

Das Thema Energie-Effizienz und Chancen-Potenzial ist den KMU-Unternehmern noch zu wenig bewusst; man kümmert sich um andere Dinge. Die konkreten Chancen liegen durchschnittlich bei 15 Prozent Kosteneinsparungen – jährlich wiederkehrend. Dies betrifft kleine Investitionen mit Payback-Zeit unter drei Jahren. Es lohnt sich also in jedem Fall!

Interview: Stefan Millius

Bild: Stéphanie Engeler, Gian Kaufmann

Zur Person

Andreas Koch ist Geschäftsführer des Kompetenz-Zentrum Erneuerbare Energie-Systeme Thurgau, kurz KEEST. Der Betriebsökonom hat nach seinem Studium an der Fachhochschule St.Gallen eine Ausbildung zum Marketingleiter absolviert und einen Master-Abschluss an einer US-Universität erlangt. Es folgten verschiedene Weiterbildungen im Bereich Energie. Bei Unternehmen wie sia Abrasives in Frauenfeld oder Sefar in Thal bekleidete Koch Führungspositionen, bis er sich 2007 selbstständig machte. Die KEEST-Geschäftsführung hat er als Mandat übernommen.

Technisches Machen ist Macht

Forschung, Innovation und technische Leistung sind entscheidende Erfolgsfaktoren für unsere Wirtschaft.

von Walter Locher



Künstliche Intelligenz, Big Data, Robotik, hochmoderne Fertigungstechniken, Präzisionsmedizin, selbstfahrende Autos oder Klimawandel:

Diese technischen Herausforderungen benötigen interessierte und herausragende Berufsleute auf allen Stufen.

Eine innovative und wettbewerbsfähige Schweizer Wirtschaft braucht qualifizierte Nachwuchskräfte in Technik und Naturwissenschaften. Am 11. April ist es wieder einmal so weit. Die «Tun Ostschweiz» öffnet für fünf Tage in den Olma-Hallen ihre Pforten. Die Veranstaltung ist Forscherlabor und Erfinderwerkstatt zugleich. Kinder und Jugendliche von 6 bis 13 Jahren können forschen, staunen und entdecken. Viele grosse und mittlere Ostschweizer Unternehmen unterstützen diese Nachwuchsplattform auf freiwilliger Basis. Es geht darum, Mädchen und Knaben den Reiz naturwissenschaftlicher und technischer Berufe näherzubringen.

An den Schweizer Universitäten und Fachhochschulen waren im Studienjahr 2016 von rund 230'000 Studenten nur rund 35 Prozent in einem MINT-Studium (inklusive Architektur, Life Sciences sowie Land- und Forstwirtschaft). Zudem ist der Frauenanteil in diesen Studienrichtungen nach wie vor rekordverdächtig tief – auch im Vergleich zu anderen OECD-Ländern. Erfreulich ist aber, dass die Begeisterung für MINT-Fächer (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik) in den letzten Jahren deutlich gestiegen ist: Fachhochschulen spüren den Zuwachs am stärksten (plus 17 Prozent), die Universitäten etwas weniger (plus 12 Prozent), aber noch immer deutlich.

Die MINT-Förderung ist keineswegs nur eine universitäre Angelegenheit. Ohne tüchtige Berufsleute geht in der Wirtschaft gar nichts – ihrer Suche und Förderung muss das Hauptaugenmerk von Wirtschaft und Bildungspolitik gelten. MINT-Förderung ist eine Verbundaufgabe von Primar- und weiterführenden Schulen, den Berufs- und Fachhochschulen, den Universitäten sowie der Wirtschaft. MINT-Förderung beginnt in der Primarschule. Nur so sichern wir den Werkplatz Schweiz.

Technisches Machen ist Macht: Gesucht sind wieder mehr Handwerker und weniger Dienstleister, mehr Forscher und weniger Juristen.

Walter Locher, St.Gallen, ist Rechtsanwalt, VR-Präsident der DGS Druckguss Systeme AG sowie FDP-Kantonsrat